

Esra

Die Geschichte eines orthodox-jüdischen Jugendbundes zur Zeit der Weimarer Republik

Bearbeitet von
Benjamin B Adler

1. Auflage 2001. Buch. 487 S. Hardcover
ISBN 978 3 447 04433 2
Format (B x L): 24 x 17 cm

[Weitere Fachgebiete > Religion > Jüdische Studien > Geschichte des Judentums
außerhalb Israels/Palästinas](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text 'beck-shop.de' in a bold, red, sans-serif font. Above the 'i' in 'shop' are three red dots of increasing size. Below the main text, 'DIE FACHBUCHHANDLUNG' is written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Jüdische Kultur

Studien zur Geistesgeschichte, Religion und Literatur

Herausgegeben von
Karl E. Grözinger

Band 8

2001

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Benjamin Benno Adler

ESRA

Die Geschichte eines orthodox-jüdischen
Jugendbundes zur Zeit der Weimarer Republik



2001

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Umschlag und Titelseite zeigen eine von Frau Kitty Frank-Adler gefertigte Kalligraphie des Esrawappens, im Bund "Esra-Nadel" genannt.

Gedruckt mit Unterstützung der Jehoshua und Hanna Bubis-Stiftung zur Erforschung und Vermittlung des Wissens über das Judentum.

Herausgeber dieses Bandes ist Manfred Voigts.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei Der Deutschen Bibliothek
erhältlich

Die Deutsche Bibliothek - CIP Cataloguing-in-Publication-Data
A catalogue record for this publication is available from Die Deutsche
Bibliothek

e-mail: cip@dbf.ddb.de

© Otto Harrassowitz, Wiesbaden 2001

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienZentrum AG

Printed in Germany

ISSN 1431-6757

ISBN 3-447-04433-0

Inhalt

Vorwort des Herausgebers des Bandes	9
Zum Geleit, von Lea Dasberg	11
I. EINFÜHRUNG: HISTORISCHE HINTERGRÜNDE	13
1. Die Emanzipation der Juden in Deutschland	13
2. Die Neo-Orthodoxie	15
3. 'Die Jugend will nicht mehr ...'	20
4. '... will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten.'	24
5. ESRA – als Jugendbund	29
II. ESRA WAS WAR DIE URSPRÜNGLICHE BEDEUTUNG DES BUNDESNAMENS?	32
1. ESRA – Ein Jugendbund wird gegründet	37
Würzburg – 1918	38
Halberstadt – 1919	55
Der Halberstädter Führertag 8.-10. August 1919 – י"ב-י"ד מנחם אב תרעט	58
Statuten des ESRA	64
2. Jugendpflege, Jugendbewegung, Jugendorganisation	72
Zwischen Jugendpflege und Jugendbewegung	72
Jüdische Jugendpflege und Jugendkultur	77
Jugendbewegung und Jugendorganisation	83
3. Die Publizistik des ESRA	86
Jüdische Jugendblätter, herausgegeben von der ESRA-Bundesleitung	88
Die Schriftleitung der Jugendblätter: Breslau-Köln 1919/20	92
Zwei Jahrgänge, München 1921-1923	94
Schriftleitung Berlin 1922/23	98
Schriftleitung Hamburg 1925/1928	101
Geldmangel, das Ende der Jugendblätter	107
Die Führer- und Führerschaftsblätter des ESRA	109
III. AUSEINANDERSETZUNG MIT DER AUSSENWELT	114
1. מה נעשה לאחריתה? Wie sichern wir ihre Zukunft?	114
Alternative Zionismus	120
Zurück in ein neues Ghetto	122
2. ESRA und der Antisemitismus in der deutschen Jugendbewegung	131
Fragestellung	131
Emanzipation und judenfeindliche Volksstimmung	134
Deutscher Liberalismus, Aufstieg und Kapitulation	141

Der moderne Antisemitismus	147
Die geistige Orientierung in der Freideutschen Jugendbewegung	149
Abneigung gegen oder Verneinung von jüdischer Mitgliedschaft	153
IV. RINGEN UM EINE EIGENE IDEOLOGIE	166
1. Austrittsideologie versus Breslau-Geist	166
כל ישראל ערבים זה בזה Das jüdische Solidaritätsgefühl	168
Das Solidaritätsgefühl in der Frankfurter Neo-Orthodoxie	171
... bei der Berliner Adat Jisrael עדת ישראל	177
... und bei anderen orthodoxen Gemeinden	179
Soziale Verhältnisse und berufliche Struktur	185
Geistige Hilflosigkeit, nationales Erwachen und Selbstbesinnung	191
Jakob Rosenheim und die Realschule der 'Israelitischen Religions- gemeinschaft'	197
Der Weltkrieg stärkt das jüdische Solidaritätsgefühl	201
2. Austrittsideologie	205
3. Breslau-Geist	211
ESRA, die Verwirklichung einer erhofften Lebensgemeinschaft	211
Die Aufgabe ist, für die Gemeinschaft jüdisch zu empfinden!	215
Der Breslau-Geist in den Führerblättern	219
4. Jüdisch-beseelt und jugend-bewegt	225
Der Würzburger Kreis	227
Der Bundestag in Fulda 1923	234
Die große Krise	249
Vom toten Punkt zum ESRA-Geist	261
V. UMWERTUNG ALLGEMEIN-JUGENDBÜNDISCHER WERTE	272
1. Mehrwert jugendbündischer Errungenschaften	272
Wandern	272
Das Erziehungsziel des ESRA	278
Führerschaft	282
Kameradschaft und Jugendbewegung	299
2. Wesen und Wollen des ESRA	304
VI. PRÄGUNG SPEZIFISCH JÜDISCHER WERTE	319
1. Lernen	319
Der Bundes- und Delegiertentag auf der Homburg	328
Jüdisches Wissen	330
2. Die Mädchenleitung im ESRA	336
3. Koedukation	345
4. Zum Problem der Mädchenbildung im orthodoxen Judentum	351

5. Tora-im-Derech-Erez	356
Ehrerbietung, Anstand und Gepflogenheiten bewahren	357
Beruf	361
Die Hirschsche Tora-im-Derech-Erez-Theorie	369
Wissenschaftliche Bildung, schöne Literatur, Kunst	371
VII. EREZ-JISROEL	382
1. Die Wendung zum Zionismus	382
2. Der Bundestag auf der Homburg August 1925	404
3. Der Bundestag Huysburg Juli/August 1926 und die Folgen	409
4. Kreis der Esräer im Zeire-Misrachi	419
VIII. SCHLUSS	423
Anmerkungen und Quellenangaben	425
Bibliographie	471
Personen- und Ortsnamen	479
Orte der ESRA-Gruppen	487

Vorwort des Herausgebers des Bandes

Nicht für jedes Buch gilt der alte Spruch: *habent sua fata libelli*, mit Sicherheit aber für dieses. Das *fatum* ist immer Zufall und Notwendigkeit zugleich. Zufall war, dass ich eines Tages in einem großen Antiquariat in Groningen die Abteilung für Judaica durchstöberte. Notwendigkeit war, dass ich dort eine Dissertation von 1992 erwarb, die mir auf den ersten Blick sehr interessant zu sein schien. Dieses Exemplar, ein vervielfältigtes Typoskript in deutscher Sprache, war von der Universitätsbibliothek Groningen verkauft worden, und der Preis war nun so, dass ich den Kauf auch auf Verdacht wagen konnte, wusste ich doch nicht, ob es vielleicht schon gedruckt erschienen war. Zurück in Berlin erwies sich, dass diese umfangreiche Arbeit weder gedruckt noch überhaupt bekannt war. Es dauerte einige Zeit, bis ich herausfand, dass der Autor in Jerusalem wohnte, und später erfuhr ich dann auch von ihm selbst, dass er kein 'normaler' Student war, sondern im vorgerückten Alter sich der Mühe der Promotion unterzogen hatte, um nicht nur die Doktorwürde zu erlangen, sondern um der Nachwelt zumindest ein wichtiges Buch zu hinterlassen.

Die Entstehung des Buches lässt erkennen, warum es ein seltener Glücksfall ist. Der Autor, Rabbiner Dr. Benno Benjamin Adler, hat das, worüber er schreibt, selbst erlebt, selbst gelebt. Er war Mitglied jenes orthodox-jüdischen Jugendbundes Esra, über den er hier schreibt. Aber er schrieb es als Wissenschaftler, er griff nicht nur auf die wissenschaftliche Literatur zurück, er führte darüber hinaus mit vielen ehemaligen Esrären Interviews, mit denen er seine eigenen Erinnerungen kontrollierte und ergänzte; immer wieder weist er auf diese Interviews hin, die Unsicherheiten oder Lücken in den Dokumenten ausbessern. So konnte etwas entstehen, was in der wissenschaftlichen Literatur sehr selten ist: das Bild eines Gegenstandes, das sowohl objektiv als auch mit privatem Engagement gezeichnet ist, wobei sich beides nicht im Wege stand, sondern ergänzte.

Der Autor ist orthodoxer Jude, und er macht hieraus in dieser Darstellung keinen Hehl, seine Beurteilung des Prozesses der Assimilation ist äußerst kritisch. Dies entspricht nicht nur der Position des Esra, und es wäre kaum möglich, die Geschichte dieses Jugendbundes darzustellen, wenn man dieser Grundposition ablehnend gegenüber steht; die Frage nach der Assimilation, die eine Lebensfrage des Judentums war, steht weiterhin offen. Es gibt in der deutschen Literatur über jüdische Themen viel zu wenig Bücher, die eine orthodoxe Position vertreten und dadurch die fortwirkende Brisanz dieser Problematik deutlich machen. Selbst wenn man den Weg der Assimilation des größten Teiles der Juden für unausweichlich hält – und dass ein kleiner Teil ihm nicht folgte, zeigt nicht zuletzt der Esra –, dann ist zumindest die Trauer über das Ende einer lebendigen und gleichzeitig traditionsreichen Gemeinschaft für das Verständnis der jüdischen Geschich-

te unabdingbar. Diese kann am besten wach gehalten werden durch Bücher wie dieses, das dem orthodox-jüdischen Leben in Deutschland positiv verbunden ist.

Mit welchen Widerständen und Schwierigkeiten das orthodoxe Leben in der Weimarer Republik zu kämpfen hatte, zeigt sich am Esra mit besonderer Deutlichkeit – und hier werden sie detailliert beschrieben. Der Esra verstand sich als Jugendbewegung und hatte demnach eine "gesellschaftserneuernde Tendenz", wie Georg Lubinski, Geschäftsführer des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände, im 'Jüdischen Jahrbuch für Groß-Berlin' von 1928 feststellte. Die Erneuerung, die der Esra forderte, war aber eine Rückkehr zum "Leben nach dem Gesetz", das ein erheblicher Teil der damals lebenden jüdischen Generation verlassen hatte. "Es besteht hier das scheinbare Paradoxon, dass die Erneuerung durch die Rückkehr zum 'alten' Gesetz vollzogen werden soll." Scheinbar ist das paradox schon deswegen, weil alle Erneuerungen, so auch die bündische Jugend, sich vergangenen und vergessenen Traditionen verschreiben mußte. Hier im Esra war es aber so, dass man zu einem Gesetz zurückkehren wollte, das über Jahrtausende galt und dem eigenen Anspruch nach ewig gelten sollte. Diese Rückkehr war also gerade keine 'Renaissance' im Sinne Martin Bubers, sie hatte nichts substantiell 'Neues' an sich, neu war nur der Anspruch, nicht mehr nur den individuellen 'Glauben', sondern auch wieder die gesellschaftliche Realität bestimmen zu wollen.

Dr. Adler hat 1938 Deutschland verlassen und ist nach Palästina gegangen, um dort in der Kibbuz-Bewegung zu arbeiten. Sein Deutsch hat daher gelegentlich einen Tonfall, der dem heutigen Leser nicht mehr geläufig ist, ich habe dies bei der Bearbeitung nur in wenigen Fällen geändert. Es ist geplant, dieses Buch auch in Israel in einer hebräischen Fassung zu veröffentlichen. Ich danke Herrn Prof. Grözinger, dass er diesen Text so schnell in seine Reihe aufgenommen und die Arbeit der Herausgabe unterstützt hat. Besonderer Dank gilt – im Namen aller Beteiligten – der *JEHOSHUA UND HANNA BUBIS-STIFTUNG zur Erforschung und zur Vermittlung des Wissens über das Judentum* für eine finanzielle Förderung. Und ich danke Frau Dr. Senkbeil, die mit großer Geduld den Satz erstellt hat.

Manfred Voigts

Zum Geleit

Wer denkt im Zeitalter der Disco noch an Jugendbewegung? Und wer denkt im Zeitalter des Staates Israel schon an die einst blühende Kultur des deutschen Judentums? Also wozu noch ein Buch über einen orthodox-jüdischen Jugendbund in der Weimarer Republik? Ist das nicht ein Thema, das nur noch einen kleinen Kreis von Fachhistorikern interessieren kann? Obwohl die Geschichte sich nie wiederholt – und wer würde sich schon wünschen, dass die Geschichte der ersten Hälfte des eben zu Ende gekommenen Jahrhunderts sich wiederholen würde – ist das Faszinierende des hier vorliegenden Buches seine unerwartete Aktualität. Wie soll man das verstehen?

Deutschland beherbergt heutzutage eine stetig anwachsende Bevölkerung von Außenseitern, Leuten anderer Herkunft, anderer Sprache und anderer Kultur. Es handelt sich schon nicht mehr – wie in den fünfziger Jahren – um zeitweilige Gastarbeiter, sondern um viele legale Staatsbürger und solche, die im Begriff sind, es zu werden. Von Neuem sehen wir hier ein Integrationsproblem, das die deutsche Umwelt vor die Wahl stellt zwischen humaner Demokratie einerseits und Xenophobie andererseits – und die neuen Staatsbürger zwischen Assimilation und Treue an die eigene Identität. Diese Zerrissenheit ist von jeher auch die Tragödie der Geschichte der deutsch-jüdischen Diaspora von der Emanzipation bis zu ihrem Untergang gewesen; eine Zerrissenheit, die die meisten jüdisch-deutschen Lebensläufe in die absolute Assimilation steuerte, während die Minderheit die Isolation wählte.

Der orthodox-jüdische Jugendbund Esra zu Zeiten der Weimarer Republik war hier eine seltene Ausnahme. Erzogen mit Schiller und Goethe, Kant und Hegel, Bach und Schönberg, bildeten diese jungen Menschen sich selber nichtsdestoweniger tagtäglich an ihrer uralten jüdischen Kultur. Sie lasen den Maimonides und lernten den Talmud. Sie durchwanderten deutschen Wald und deutsche Flur, aber hielten sich unterwegs streng an die jüdischen Speisevorschriften. Sie sangen aus des Knaben 'Wunderhorn', aber auch ohne Scham und Scheu hebräische Lieder. Sie rebellierten wie alle Jugendbündler gegen die Bürgerlichkeit des Elternhauses, gegen den Luxus, den Materialismus, die städtische Zivilisation mit ihrer doppelten Moral und suchten Wahrheit, Reinheit und Einfalt in der Natur. Doch kritisierten sie innerhalb der Schranken des jüdischen Gesetzes, Vater und Mutter zu ehren. Sie erfreuten sich eines natürlichen, freien Umgangs zwischen Jungen und Mädchen – aber innerhalb der Schranken vollkommener Keuschheit – und propagierten in Wort und Tat die traditionell-jüdische Frühehe.

So schufen sie sich stolz und frei einen souveränen Raum zwischen Assimilation und Isolation. Von diesem historischen Vorbild könnte man heutzutage in Europa und insbesondere in Deutschland hinsichtlich des Problems der neuen Außen-

seiter viel lernen. Hinzu kommt, dass gegen aller Welten Erwartung heute von Neuem eine jüdische Ansiedlung auf deutschem Boden stattfindet. Dieses Mal sind es überdies nicht einmal Juden, deren Familien seit Jahrhunderten geprägt wurden von deutscher Kultur, sondern richtige Neuankömmlinge wie die anderen Immigranten. Ob man diese neue jüdische Ansiedlung als positiv oder negativ wertet – negieren oder verneinen kann man sie nicht. Die Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts sollte ein Spiegel sein, der beiden Seiten behilflich sein könnte, sich mit diesem alt-neuen Phänomen zu konfrontieren, um der Wahl zwischen Demokratie und Xenophobie, zwischen Assimilation und Isolation gewachsen zu sein. Dazu könnte die Geschichte des Esra ein zieltreffender Führer sein.

Dabei bildet dieses Buch eine Fundgrube von jüdischer Religion, Gesetz, Brauch, Literatur und Kultur, zugänglich für jeden in dieser Materie ungeschulten und dennoch nicht zu oberflächlich Eingeweihten. Es kann somit eine bedeutsame und zugleich interessante Quelle sein sowohl für Pädagogen, Sozialpsychologen, Soziologen wie auch Theologen und die vielen heute in Deutschland sich formierenden Studiengruppen für Bibelkunde und Judentum. Für Letztgenannte ist der des oftmals auch nach Deutschland zu Vorlesungen eingeladene Verfasser des Buches schon kein Fremder mehr.

Rabbi Dr. Benjamin Benno Adler, geborener Deutscher aus Beuthen, aus einer streng orthodox-jüdischen Familie, studierte nach der deutschen Volksschule Talmud an verschiedenen polnischen Talmudschulen, entschloss sich aber, als sechzehnjähriger Knabe zur zionistischen Pionierarbeit nach Palästina zu ziehen, wofür er sich in Deutschland einer landwirtschaftlichen Ausbildung unterzog, bis er sich einen Tag nach der 'Kristallnacht' dorthin flüchtete. Als Mitglied einer der religiös-sozialistischen Kollektivsiedlungen der orthodoxen Arbeiterbewegung bildete er sich dort während seiner Arbeit als Landbauer, Hydrotechniker für die Bewässerung des Jordantales und als Manager dann weiter zum Rabbiner aus. Als Ex-Mitglied des Esra konnte er besser als jeder andere dieses hochwissenschaftliche und dabei tiefführende Buch schreiben.

Jerusalem, Februar 2000

Prof. Dr. Lea Dasberg
Professor Emeritus der
Historischen Pädagogik
der Universität Amsterdam

I. Einführung: Historische Hintergründe

Ein kulturhistorischer Überblick über die Entwicklungen, die zur Gründung der Jugendbewegungen im Allgemeinen und zu der des jüdisch-orthodoxen Jugendbundes Esra im Besonderen geführt haben.

Der religiöse jüdische Jugendbund Esra entsprang aus der Neo-Orthodoxen Gesellschaft der Juden in Deutschland und deren Milieu in den ersten drei Jahrzehnten unseres Jahrhunderts und ist demnach mit der jüdischen Geschichte der Neuzeit in Deutschland eng verbunden. Aber um die innere Gestaltung und Problematik dieses Jugendbundes richtig zu erfassen, benötigen wir auch die volle Kenntnis und das richtige Verständnis für die Entwicklungsetappen des modernen Erziehungssystems im Westen Europas. Auf diesem Gebiet haben wir uns ausführlich mit der Gründung der Jugendbewegungen am Ende des neunzehnten Jahrhunderts im Allgemeinen und mit der der deutschen Jugendbewegungen im Besonderen zu befassen. Um beide Komplexe kennenzulernen, ist es notwendig, ihre Entwicklung im neunzehnten Jahrhundert zu erforschen.

1. Die Emanzipation der Juden in Deutschland

Das Ghetto, in dem die Juden im Mittelalter eingepfercht lebten, war in jeder Hinsicht eng. Die Wohnungsverhältnisse waren knapp und dürftig. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten waren fast nur auf Kleinhandel und Geldwechsel beschränkt, und in den gesellschaftlichen Beziehungen waren die Juden von ihrer christlichen Nachbarschaft fast völlig isoliert. Was aber das interne Leben der Juden im Ghetto kennzeichnete, war die innere Autonomie, deren Macht und Kraft alle Zweige des Lebens regelte und umschloss. Der *Schulchan Aruch* (der allumfassende Kodex des jüdischen Lebens) und dessen autorisierte Repräsentanten, die Rabbiner, waren nebst den Gemeindevorstehern die ausschlaggebenden Instanzen in der jüdischen Gemeinde. Der Drang innerhalb der jüdischen Gesellschaft nach Gleichberechtigung zu der christlichen Gesellschaft sprengte am Ende des 18. Jahrhunderts die Mauern des Ghettos. Aber mit dem Fall der Ghettomauern sprangen auch die Bande, die die jüdische Gemeinde als eine selbstverwaltende Gemeinschaft zusammengehalten hatten. Um die so heißersehnte Emanzipation von Napoleon Bonaparte zu erhalten, gab das Sanhedrion (oberste Instanz für jüdische Gesetzesentscheidungen), welches eigenst zu diesem Zweck von Napoleon aus Vertretern der Judenheit einberufen wurde, dem Willen des Herrschers nach und verzichtete fast auf sämtliche nationalen Merkmale der Juden.¹ Sogar Mischehen zwischen Juden und Nichtjuden sollen von dieser Instanz gebilligt worden sein. Die innere Autonomie, welche die jüdischen Gemeinden des Mittelalters im Laufe der Jahr-